

Einleitung

Der Helm für Generale der Kaiserlichen Schutztruppe wurde erst mit der Uniformänderung von 1913 eingeführt. Bis zum Kriegsausbruch 1914 gab es vermutlich nicht mehr als ein Probemodell. Im Knötel-Pietsch wird ausgeführt, daß die neue Generalsuniform höchstens vom inaktiven Generalleutnant von Glasenapp getragen wurde, schließlich war zu der Zeit ein Oberst Kommandeur der Schutztruppen.

Herr Svoboda stellt hier eines der ganz wenigen Originalstücke vor, der deutliche Hinweise zeigt, daß dieser Helm während der Kriegsjahre oder kurz danach gefertigt wurde (1914 bis ca.1923). Als potentielle Inhaber kommen nur sehr wenige Personen infrage. Wenn man nach folgenden Kriterien vorgeht, dürfte man die möglichen Inhaber an einer Hand abzählen können:

- Ein aktiver General der Schutztruppen, der nach der Kapitulation und Gefangennahme nach Deutschland zurückgekehrt war **und**
- nicht in einer anderen Einheit weiterverwendet wurde (sonst hätte er ja deren Uniform getragen)
- Ein inaktiver Schutztruppen-Offizier, der inzwischen zum General befördert wurde

Die Zahl der überhaupt gefertigten Exemplare dürfte bei unter einem Dutzend liegen. Es ist also nicht überraschend, daß heute nur zwei Exemplare bekannt sind und das letzte Stück auf dem Markt 2005 mit 12.500 Euro zur Auktion ausgerufen wurde. Der Generalshelm der Schutztruppen dürfte zu den seltensten Helmen des Kaiserreiches zählen.

Die Red. Traditionsverband.de

Der Helm für Generale der Schutztruppen

von Martin Svoboda

Zur Vorgeschichte der "Helme der Generalität" in der Wilhelminischen Ära muß man Wissen, daß diese einen eckigen Vorderschirm, Kreuzblattbeschlag mit sechsfach gekehlter Spitze eine gewölbte Schuppenkette und als Helmzier den Gardeadler mit emaillierten Stern trugen (Preußen). Bei Paraden wurde ein gekehlter Federbusch aufgesetzt dessen Federn außen weiß und innen schwarz waren. So sah im Grunde der preußische Generalshelm aus der sich bis zum Kriegsende 1918 nicht verändert hat.

Im Gegensatz dazu wurde erst 1914 ein Helm für Generäle der deutschen Schutztruppen eingeführt, diese hatten bis dahin einen Hut mit Goldtressenbesatz zur Heimatuniform getragen. Der Helm für Generäle der Schutztruppen ist in einer exakten Beschreibung im Werk „Das Deutsche Heer“ , Friedensuniformen bei Ausbruch des Weltkrieges von Knötel-Pietsch-Collas aufgeführt. Da es nur sehr wenige Generäle der Schutztruppen gab, wurden natürlich auch nur eine sehr kleine Anzahl von Helmen gefertigt (es waren privat gekaufte Helme). Meines Wissens gibt es nur noch zwei dieser Stücke, die bis in die heutige Zeit erhalten geblieben sind. Mein hier aufgeführter Helm muß einen Besitzer in Berlin gehabt haben, der fürs Oberkommando des Reichskolonialamtes tätig war.

Zur Beschreibung des Helmes

Der Helmkörper besteht aus Leder mit fein feuervergoldeten Beschlägen nach Probe für preußische Generäle. Das Kreuzblatt ist mit aufsitzender, eingebördelter, zweiteiliger, gekehlter Spitze, was sehr selten ist, da die Spitzen meistens einteilig waren (außergewöhnliche Qualität). Der Hals des Kreuzblattes und der gebördelte Rand der Helmspitze bestehen im Gegensatz zu den anderen Beschlägen (Tombak) aus Kriegsmetall. Dies ist nicht ungewöhnlich für einen Helm der 1915 erst gefertigt wurde (die Rohstoffe waren sehr knapp gewesen), man darf auch nicht vergessen, als der Helm damals getragen wurde, war er komplett feinst feuervergoldet und sah einfach wunderschön aus. Als Helmzier wurde der Reichsadler mit besonders breit gespreizten Federn (gab es nur bei Helmen der Senatspräsidenten und Reichsoberanwälten die auch bei Paraden den Federbusch wie Generäle trugen) getragen.





Das Innenfutter besteht aus einem wunderschön verziertem Schweißleder und anstatt Seidenfutter, das damals neueingeführte, atmungsaktivere blau weiße Leinenfutter. Dieses typische

Leinenfutter sieht man sehr oft bei Helmen des Reichskolonialamtes. Wie des öfteren üblich bei hochwertigen Anfertigungen aus alter Zeit ist die Helmglöcke von innen mit Samt ausgeschlagen.

Im Helm sind des weiteren ein Schild des Herstellers und eine Siegelmarke des Oberkommandos des Reichskolonialamtes. Warum eine Siegelmarke? Die gehörte doch auf Briefe, würde man denken. Das mit der Siegelmarke ist eine einfache Sache. Die Helme wurden z.B. beim Armeemarinehaus in Berlin bestellt. Der Träger ist in dieses Kaufhaus gegangen, hat dort den Helm in seiner Ausführung geordert (Anprobe wegen Helmgröße, welches Leder), bei speziellen Wünschen konnte der Offizier den Helm natürlich nicht sofort mitnehmen. Damit der Helm schneller zugeordnet werden konnte (auch



nach Wichtigkeit der Person) kam es vor das der Träger eine Siegelmarke hinterlassen hat (alles nur pure Angabe), wegen der Nachlieferung des Helmes (z.B. in eine bestimmte Behörde). Man darf nicht vergessen, daß bei der Anfertigung eines Helmes mehrere Leute daran gearbeitet haben. Die richtige Person mußte den richtigen Helm bekommen, es gab diesen gleichen Helm auch für Senatspräsidenten und Obermilitäranwälte und diese arbeiteten wieder bei anderen Behörden. Natürlich war auch ein Schild mit Rang und Trägernamen bei Auslieferung im Helm, jedoch ist das bei den meisten Helmen (heute) verloren gegangen. Eitelkeit spielte natürlich eine große Rolle, gerade bei Personen die hohes Ansehen genossen, da war es nicht unüblich als "Visitenkarte" die Siegelmarke einer hochgestellten Behörde mitzubringen. Diese wurde schließlich mit Auslieferung des Helmes zurückgegeben, oder auch nicht.

Zu Paraden wurde ein Kannelierter Trichter mit weißen und innen mit schwarz roten Federn getragen.



Bildquellen:

Fotos aus dem Privatarchiv des Autors

Bild des Helmes mit Federschmuck: Kube-Auktionskatalog zur Auktion 105 (2005) Los 2661

Zeichnung aus „Das Deutsche Heer - Friedensuniformen bei Ausbruch des Weltkrieges“

Knötel/Pietsch/Baron Collas, 2.Auflage Spemann, Stuttgart 1982